

Von der «Krankenanstalt» zum modernen Spital

Steigende Patientenzahlen und stetiger Modernisierungsbedarf: Die Spitäler Burgdorf, Langnau und Sumiswald erlebten ab 1897 wiederholte Bauphasen, die in Burgdorf und Langnau bis heute andauern.

*Peter Schär**

Ende des 19. Jahrhunderts genügten die «Nothfallstuben» der 1840er-Jahre nicht mehr, trotz restriktiver Reglemente des Kantons für die Patienten-Aufnahme. Fürsprecher J.A. Morgenthaler erklärte am 21. Mai 1876 an der Hauptversammlung des Ökonomischen und

Gemeinnützigen Vereins Burgdorf: «Das Bedürfnis nach einer Bezirkskrankenanstalt ist heute fühlbarer denn je, weil das Inselspital, das früher die meisten Kranken aufnehmen konnte, solche vielfach wegen Platzmangel abweisen muss» und weil «kranke Dienstboten bei ihren Meisterleuten nicht mehr durchgehend gute Verpflegung finden, wie dies früher allgemein der Fall war». Die Gründung einer Krankenanstalt sei ein «absolutes Bedürfnis im Blick auf die zahlreiche Fabrikbevölkerung im Amte Burgdorf».

Im gleichen Jahr wurde der «Gemeindeverband Bezirkskrankenanstalt Burg-

dorf» gegründet. Ein Jahr später konnte im Kirchbühl ein erstes Spital mit fünf Betten eröffnet werden. Finanziert wurde dieses mit einer Sondersteuer von einem Franken pro Kopf der Bevölkerung sowie einem Zuschlag von einem Franken pro Pflgetag. 1894 beschloss der Gemeindeverband den Bau eines grösseren Spitals mit 78 Betten, das 1897 am heutigen Standort des Spitals Emmental Burgdorf eingeweiht wurde.

Platznot in Langnau

In Langnau regte die gemeinnützige Gesellschaft ebenfalls die Erweiterung der «Nothfallstube» zu einer Krankenanstalt an. Eine «Versammlung von Ausgeschossenen» beschloss im Jahr 1876, eine Bezirkskrankenanstalt zu errichten. Die Gemeinden erwarben dazu 1880 für 42 000 Franken das Gebäude der Amtsschreiberei am Dorfberg, um dort vorderhand ein Spital mit 20 Betten zu betreiben. 1897 wurde der Abgeordnetenversammlung der Verbandsgemeinden der Bau einer Bezirkskrankenanstalt beantragt. In der Begründung ist zu lesen: «In einem Haus, das für 20 Krankenbetten Raum hat, können wir nicht länger 26 bis 28 Kranke verpflegen. Diese Zahl ist zu gross für zwei Pflegerinnen und eine Dritte können wir nicht unterbringen. Auch haben wir kein Lokal für Fälle, die abgesonderte Verpflegung bedingen. Die Operationen müssen vor den Augen der anderen Kranken vorgenommen werden.»

Am 2. Oktober 1898 konnte das neue Spital am Standort der einstigen Amtsschreiberei eingeweiht werden. Die Bausumme betrug 126 788 Franken. Die Amtsschreiberei musste fast komplett abgebrochen werden. Die Gemeinde Langnau stellte das zusätzlich benötigte Land gratis zur Verfügung.

Sumiswald: Legat gab Anstoss

Die gleichen Kapazitätsprobleme wie in Burgdorf und Langnau stellten sich auch im Amtsbezirk Trachselwald. Den Anstoss zum Bauvorhaben gab 1876 ein testamentarisches Legat über 10 000 Franken. Als Spitalstandort wurde Sumiswald bestimmt. Nach Eingang weiterer Spenden wurde 1897 der Bauplatz des Krankenhauses ausgesteckt. Es entstanden für 49 000 Franken ein rechteckiger Bau mit schmalen Balkonen und zusätzlich ein «Absonderungshaus» für Patienten mit ansteckenden Krankheiten. Im Januar 1881 konnte das Spital Sumiswald die ersten Patienten aufnehmen. Es erwies sich mit seinen 14 Betten aber schon bald als zu klein. 1910 wurden ein Giebelhaus auf der Westseite und ein zusätzliches Absonderungshaus errichtet. Das Spital zählte damit 45 Betten im erweiterten Spitalgebäude und total 13 Betten in den beiden Absonderungshäusern. Einzelzimmer für vermögende Patienten, ein Aufent-

haltsraum für Rekonvaleszente, ein Kinderzimmer und ein grösserer Operationssaal gehörten zum neuen Standard des Hauses.

Grössere An-, Um- und Neubauten erfolgten in Sumiswald erstmals in den Jahren 1926/27 und danach immer wieder. Unter anderem entstand ein grösseres, neues Personalhaus mit Arztpraxen im Erdgeschoss. Als letztes grosses Bauvorhaben hat Sumiswald Ende der 1990er-Jahre den OP und den Behandlungstrakt erneuert – auf eigene Kosten, ohne Kantonsgelder.

Kurz nach der Eröffnung kam aus Bern der Bescheid, das Spital Sumiswald werde, zusammen mit vier weiteren Spitälern, nicht mehr auf der Spitalliste aufgeführt. Das bedeutete die Schliessung des Hauses. Die Patienten werden seit 2000 in Burgdorf und Langnau betreut. Das ehemalige Spital Sumiswald dient heute der Armee als Rekrutierungszentrum. (ps)

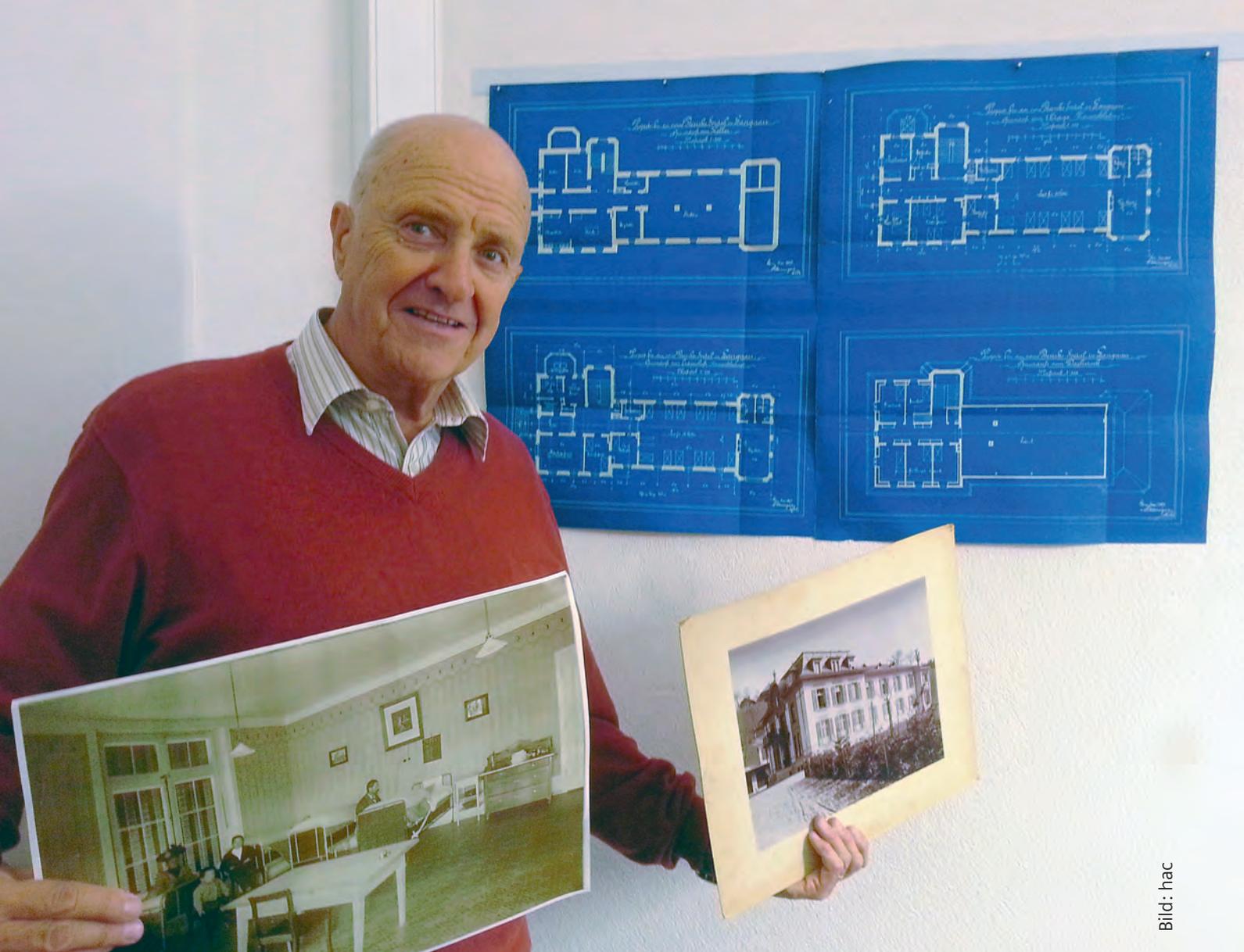


Bild: hac

Peter Schär zeigt den Langnauer Neubau von 1898 mit dem «Kinderzimmer». Im Hintergrund hängen die historischen Baupläne.

Finanzsorgen in Burgdorf...

Zwischen 1898 und 1980 wurden in Burgdorf folgende Neubauten erstellt: Waschküche, Leichen- und Seziergebäude, Schweinestall für die Resteverwertung, Oekonomiegebäude, Spitalkapelle, Schwesternhaus, Bettenhaus Süd und Bettenhaus Nord. Das «Schwesternhaus» wird heute für Büros und Personalzimmer genutzt. Die Bettenhäuser Süd und Nord sind heute noch in Betrieb, dito Teile des Baus von 1897.

Die Finanzen gaben besonders beim Bau des Bettenhauses Nord Anlass zur Sorge: Wegen Planänderungen in der Bauphase wurden die budgetierten Kos-

ten in Millionenhöhe überschritten. Der Betrag konnte in den folgenden Jahren durch zusätzliche Bankkredite zulasten der Gemeinden beglichen werden.

...und in Langnau

Auch in Langnau plagten Finanzsorgen die Gemeinden. Die Baukosten fürs erste Spital und die späteren Anbauten führten zu einer Kostenüberschreitung von 50 000 Franken. Die Verbandsgemeinden erhoben 1911 eine zusätzliche Kopfsteuer, befristet auf vier Jahre.

In Langnau wurde das Spital von 1899 bis 1969 wie folgt erweitert: OP, Wäscherei und Totenkammer, Hühnerhof

zur Selbstversorgung mit Eiern, Erweiterungsbau, Absonderungsbau, neuer OP-Trakt, Tuberkulose-Pavillon, Bettenhaus 1 und Bettenhaus 2. 1983 erfolgten Umbau- und Sanierungsarbeiten für 25 Millionen Franken. 2013 konnten das umgebaute Bettenhaus 1 mit den hellen Patientenzimmern und 2016 der umgebaute Notfall und die neuen Sprechzimmer im Notfalltrakt in Betrieb genommen werden.

** Peter Schär (70) arbeitete von 1982 bis 2013 in leitender Funktion für das heutige Spital Emmental. Er ist ein versierter Kenner der Berner Spitalgeschichte.*